

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 42

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

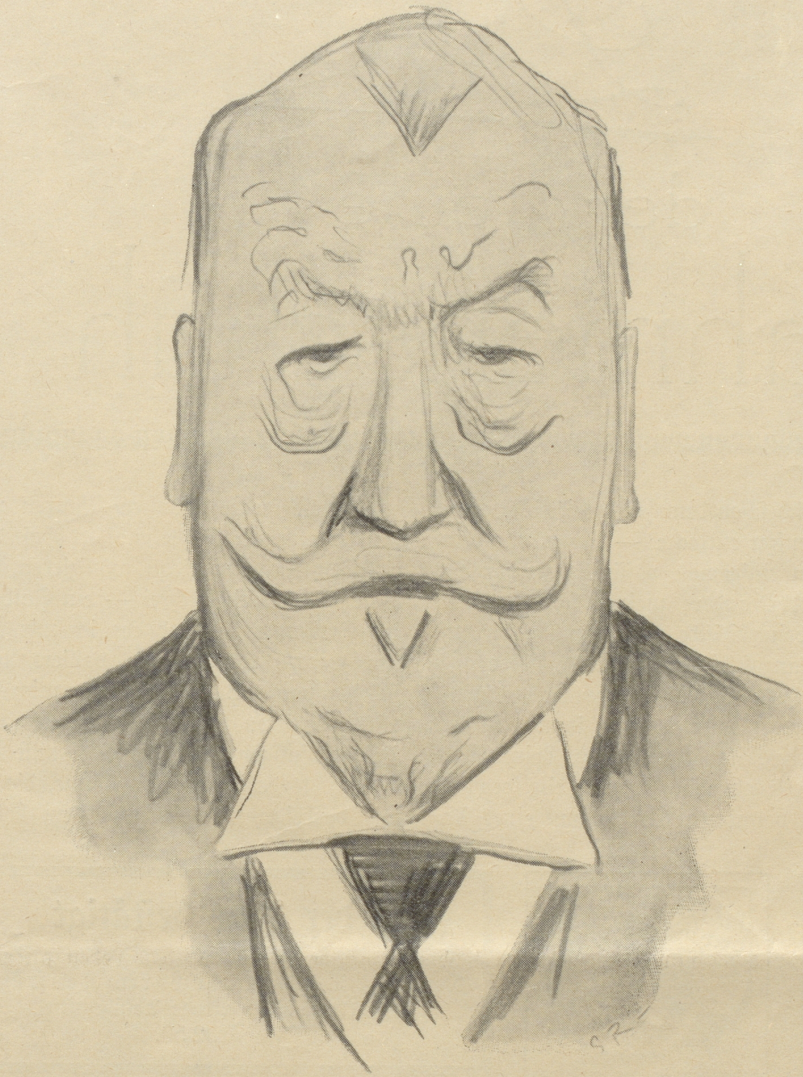
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Kabinovitch



Nationalrat Joseph Choquard, Porrentruy

Bahnhofstraße, wo ich selbstverständlich zuerst meine elegante Erscheinung den Augen der neidischen Mitmenschen preisgab. An Neid fehlt es einem bekanntlich nie und da sich diese häßliche menschliche Gemütsregung selten unverhüllt zeigt, sondern meist unter der Maske des Spottes oder des Hohnes, so konnte ich mich in dieser richtigen Erkenntnis in Ruhe über die mannigfachen Anwürfe hinwegsetzen, die ich da und dort zu hören bekam. Ich wußte ja, was dahinter steckte. Die offensichtliche Bewunderung, die mir anderseits von meinem Bekanntenkreis und namentlich von der Damenwelt entgegengebracht wurde, bestärkte meine Ueberzeugung über den Unverstand und die Mißgunst der Menge und ließ mein Herz immer höher schlagen. Ich fühlte mich Hahn im Korbe bei den süßen Mägdelein und wußte, daß ich der Held des Tages war.

Leider aber kann man nicht nur auf der Bahnhofstraße leben. Höchstens ist dies

einer gewissen, dünngefügten Menschenklasse möglich, nicht aber einem jungen Manne, der etwas auf sich hält. Als solcher muß man hier und da, sei es von Berufs wegen oder aus andern Gründen, auch Nebenstraßen besuchen und in diesen herrscht leider nur der bereits erwähnte maskierte Neid und der ebenfalls schon zitierte Unverstand, die Bekannten und sachverständigen Bewunderinnen aber fehlen in der Regel. Die Folgen, die dieses

Der Name **Wander** muss auf der Packung sein.



rusten?
alsweh?
eiserkeit?

Herbalpina!

Das altechte Wander'sche Alpenkräuter Brustbonbon offen & in Beuteln. Überall erhältlich.

Mißverhältnis für mich hatte, bewog mich im Laufe der Zeit, solche Nebenstraßen möglichst zu meiden, wenn ich im Schmucke meiner Charleston-Hose prangte oder, da sich dies eben nicht durchführen ließ, die letztere bei derartigen Exkursionen zu Hause zu lassen.

Ein junger Mensch, der etwas auf sich hält, muß aber — leider — auch arbeiten oder wenigstens für seinen Lebensunterhalt sorgen. Auch dies können nur wenige Auserwählte auf der Bahnhofstraße; die meisten aber — und zu diesen gehöre auch ich — müssen sich zur Erreichung dieses lästigen Zweckes in eine Fabrik oder ein Bureau begeben, wo sie sich den höchst überflüssigen und meistens ganz unangebrachten und unverständlichen Anordnungen irgend eines unangenehmen Dritten zu unterziehen haben, um dann am Ende der Woche oder des Monats einen kärglichen Lohn dafür zu erhalten. Der erwähnte Dritte, Chef oder Prinzipal genannt, hat in der Regel die Gewohnheit, sich um Dinge zu kümmern, die ihn nichts angehen und ich muß hier leider gleich feststellen, daß mein Prinzipal anscheinend nicht zu den an der Spitze dieses Bekenntnisses genannten bedeutenden Menschen gehört. Wenigstens macht er, als er mich in der Charleston-Hose sah, eine Bemerkung, die allen Sach- und allgemeinen Verständnisses entbehrte und deutlich erkennen ließ, daß die eingangs erwähnte Wahrheit noch nicht bis zu ihm durchgedrungen war, die mich aber bewog, künftig nur in gewöhnlichen Hosen meinen Teil an der Erhaltung des Geschäftsbetriebes beizutragen. Die vielgerühmten, weitblickenden Männer, die Verständnis haben für einen jungen Menschen, der etwas auf sich hält, sind leider nicht dicht gesät und es gehört wohl ein besonderes Glück dazu, an einen solchen zu geraten. Mir scheint dieses Glück dauerlicherweise nicht zu blühen.

Ich bin selbstverständlich nicht der Mann, der sich von solchen kleinen Widerwärtigkeiten, wie die Charleston-Hose sie mir bescherte, von einem Weg abbringen ließe, den ich einmal für richtig erkannt habe. Im Gegenteil, an Hindernissen entzündet sich erst recht meine Widerstandskraft. Und dann hatte ich ja noch immer den Ort, wo die Hose eigentlich hingehörte und für den sie im Grunde genommen ursprünglich bestimmt war: Das Dancing. Hier wurde meine elegante Erscheinung von niemand kritisiert; ich feierte vielmehr wahre Triumphe und die Ovationen stiegen meistens schon bei meinem Eintritt. Hier befand ich mich eben stets unter Gleichgesinnten. . . Meine Hose gab denn auch beim Charlestontanzen so eindrucksvolle Bilder, daß der Anblick alle